

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 1

Artikel: Behinderte und "Normale" reichten sich die Hände : das "Haus Morgenstern" spürte die Sympathie der ganzen Region
Autor: Rechtsteiner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch Zuckerkrankheit, hoher Blutdruck, Bewegungsmangel, das bereits erwähnte Übergewicht gehören alle zu der Reihe der beeinflussbaren Risikofaktoren.

Psychosoziale Risikokonstellation

Eine besondere Rolle spielt zweifellos die psychosoziale Risikokonstellation – in der Umgangssprache mit «Stress» bezeichnet. Bei einer Umfrage unter betroffenen Patienten wurde und wird regelmässig dem Stress eine vorrangige Bedeutung beigemessen, wie Chefarzt Hans-Ulrich Niederhauser in seinen Ausführungen darlegte. «Stress» bedeutet vor allem die zeitliche Überforderung sowie Beziehungsprobleme. Da aber diese Formen von Stress weit verbreitet und

längst nicht nur bei herzkranken Menschen anzutreffen sind, muss man annehmen, dass die Sache weitaus komplexer ist. Im Kapitel der psychosozialen Risikokonstellation ist noch vieles ungewiss, wie der Referent betonte, und ihre Einflüsse sind noch schwer fassbar. Die Medizin kommt jedoch nicht darum herum, diesen nicht leicht messbaren Faktoren einen wichtigen Stellenwert bei der Entstehung der koronaren Herzkrankheit beizumessen.

Anschliessend an seinen Vortrag hatte Dr. Niederhauser noch mehrere Fragen seiner Zuhörer zu beantworten und fasste in seinem Schlusswort noch einmal die Präventionsratschläge stichwortartig zusammen: *Rauchstopp, Ernährungsumstellung und Gewichtskontrolle, Entspannung, Gelassenheit üben sowie regelmässige Bewegung.*

Behinderte und «Normale» reichten sich die Hände

Das «Haus Morgenstern» spürte die Sympathie der ganzen Region

Besser hätte am 24. September das 25-Jahr-Jubiläum des Heilpädagogischen Instituts «Haus Morgenstern» auf dem Hasenberg gar nicht liegen können. Einerseits nämlich steckt es mitten in einer finanzintensiven «Bauphase», und andererseits soll nächstens ein neues Heimkonzept eingeführt werden, das einem «Aufbruch des Jahrhunderts» gleichkommt. Das von der ganzen Region weit über Widen hinaus mitgetragene Jubiläum widerspiegelt die grosse Sympathie, welche dieses Heim geniesst. Michael Stylianidis, der Heimleiter, fasst die Stimmung, wie sie im Haus herrsche, so zusammen: «Uns verbindet Freundschaft.» Diese hat er wohl auch an diesem Wochenende von ausserhalb gespürt.



Haus «Morgenstern»: «Hier leben Behinderte, die einen Anspruch darauf haben, mit uns leben zu dürfen, glücklich zu sein, geliebt zu werden.»

Das «Hasenberg-Jubiläums-Fest» ist so quasi zu Stylianidis' Abschiedsanlass geworden, verlässt er doch im Frühling dieses Haus, in dem er bald elf Jahre erfolgreich gewirkt hat. (Mit neuen Heimeltern sei man in konkreten Verhandlungen, war zu hören.) Das 25jährige müsse gefeiert werden, sagte sich Stylianidis, und kurzerhand lud er die Wider Vereine und Organisationen brieflich ein, mitzuhelfen. Das Echo war hoch erfreulich, und so konnte man sich am Samstag nicht nur in zwei Festzelten umtun; das Fest war ganz auf die Kinder (auf «gesunde» und behinderte) ausgerichtet. Es wurde zum gewünschten «Tag der Begegnung». Am Vormittag trafen sich etwa 200 geladene Gäste (Vertreter aus Kanton und Behörden der Region, aber auch Eltern von Hausbewohnern, Heimzöglinge und Betreuer) zum unvermeidlichen Festakt. Dieser wurde insbesondere gestaltet durch die Darbietungen der «Hasenberger» und befreundeten Behinderten

aus der «Seehalde» am Hallwilersee. Gehen wir in der Berichterstattung der vom Programm vorgegebenen Redner-Reihenfolge nach: Robert Frei, der Vorstandspräsident des 37köpfigen Trägervereins, stimmte den Tag ein, indem er bekannte, die Begegnung mit Behinderten bringe jedem Freude und Genugtuung. Dass so ein Heim 25 Jahre bestehen könne, dazu brauche es *Mitmenschen, die bereit seien, im Dienste des Nächsten in einer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft das Gebot der Nächstenliebe zu erfüllen: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.»* In der Begegnung sei in der heutigen Zeit vielfach das sogenannte Normale wichtiger als das Abnormale. In diesem Sinne freue er sich doppelt über die auch während des Jahres vielfach bekundete Sympathie. Und die brauche das Heim auch. Sei doch im Jahr ein Verlust von rund einer Million Franken zu decken. Überdies stehe ein Bauvorhaben für 7 bis 8 Millionen Franken an. (Dieses

Veranstaltungen

Jahreskurs

für Verantwortliche des hauswirtschaftlichen Sektors von kleinen und mittleren Heimen/Betrieben

Kursinhalt:

Personalführung
Psychologische Aspekte der Mitarbeiterführung, Mitarbeiterführung im Alltag
Personal – Administration
Betriebsführung im Verpflegungsbereich
Einkauf, Vorratshaltung, Lagerkontrolle, Menüplanung, Menüberechnung, Maschinen, Apparate, Geräte
Betriebsführung im hauswirtschaftlichen Bereich
Wäsche, Hausdienst

Dauer:

Jeweils Freitag, 21.4. bis 12.5.; Dienstag, 23.5.; Freitag, 26.5. bis 14.7., 25.8. bis 6.10., 3. bis 24.11.1989; 5.1. bis 9.2., 2.3. bis 16.3.1990, von 09.30 bis 17.00 Uhr

Ort:

Schule für Haushalt und Lebensgestaltung, Schulhaus Dorflinde, Schwamendingerstrasse 39, 8050 Zürich

Kursgeld:

Steuerdomizil	
Stadt Zürich	Fr. 324.–
andere Zürcher Gemeinde	Fr. 486.–
ausserkantonale	Fr. 648.–
zusätzlich Material	zirka Fr. 60.–

Zulassungsbedingungen

Diplom als Haushaltleiterin, Bäuerin, Hauspflegerin, Praxis im Grosshaushalt bzw. unmittelbar vorgesehen. Für Interessentinnen ohne Diplom: mehrjährige Betriebsführung in verantwortlicher Stellung.

Anmeldeschluss:

Ende Februar 1989 (beschränkte Teilnehmerzahl)

Der Kurs wird in Zusammenarbeit mit den nachstehenden Verbänden durchgeführt, welche gemeinsam mit der Schule über die Zulassung entscheiden.

VEDH – Verband eidg. dipl. Haushaltleiterinnen

VSA – Verein für Schweiz. Heimwesen

SLFV – Schweiz. Landfrauenverband

SVHP – Schweiz. Verband der Hauspflegerinnen

Anmeldeformulare und weitere Auskünfte

Schule für Haushalt und Lebensgestaltung, Wipkingerplatz 4, 8037 Zürich, Telefon 01 44 43 20

wird erst möglich, wenn auch der Grosse Rat noch der Schaffung einer eigenen Heimstättenzone zugestimmt hat.)

»Spiegelbild unserer ethisch-moralischen Einstellung«

Gemeindeammann Erwin Günter, Widen, erzählte, dass er bei Kontakten mit dem «Haus

Morgenstern» oft an das Wirken von Heinrich Pestalozzi denke, der sich schwächer begabter Kinder angenommen habe. Sein Grundsatz einer ganzheitlichen, von Liebe getragenen Erziehung werde im «Haus Morgenstern» hochgehalten. Die Art und Weise, wie behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene betreut und umsorgt werden, ist für Günter das «*Spiegelbild der ethisch-moralischen Einstellung der sie umgebenden menschlichen Gesellschaft*» schlechthin. Die Gemeinde schätze sich glücklich, dass gerade in ihren Gemarken ein heilpädagogisches Heim existiere. (Der Ammann brachte 3000 Franken mit.)

Das «Heilpädagogische Institut Haus Morgenstern» in Zahlen

Zurzeit werden von 37 Personen 39 Insassen in Haushalt, Kerzerei, Metallbearbeitung, Schreinerei, Töpferei, Weberei und Schule beschäftigt und betreut. Sie stammen aus sechs Kantonen und werden in fünf Wohngruppen betreut. Im letzten Verwaltungsjahr wurden zirka 13 000 Aufenthaltstage erreicht, 13 000mal 24 Stunden Umsorge, Betreuung, Begleitung, Gemeinschaft. Bei einem Aufwand von zirka 2,1 Millionen Franken und einem Ertrag von zirka 1,1 Millionen Franken muss auch für 1988 ein Verlust gedeckt werden von 1 Million Franken. Pro Tag und Insasse sind 165 Franken budgetiert. Der Verein umfasst 37 Mitglieder, davon sind 13 Eltern von Insassen. Ein Grossteil des Defizits wird mit Spenden gedeckt, aber auch mit dem Verkauf der selbstgefertigten Waren.

«Jedes Kind ein neues Rätsel»

Die eigentliche Festansprache hielt Grossrätin *Elisabeth Sailer*, Widen. Dieses Haus sei ein fester Bestandteil des Dorfes, unserer Region, ja unseres Landes geworden. Frau Sailer blendete zurück in die bald 90jährige Geschichte des vom *Badener Verein für Kinderschutz* 1909 gegründeten Heimes. Während vieler Jahrzehnte bot es Kindern Unterkunft, wurde aber während der Kriegswirren auch als Interniertenlager, einmal gar als Lederwarenfabrik, aber auch als Aufanglager für jüdische Flüchtlinge genutzt. Bis dann im Jahr 1963 anthroposophisch gesinnte Männer und Frauen das Heim für Kinder gründeten und nach dem *Dichter Christian Morgenstern* benannten. Zweiter geistiger Vater aber war und ist *Rudolf Steiner*. Er schuf den geistigen Horizont, in welchem das «Haus Morgen-

VSA-Jahresversammlung 1989

Heimwesen – wohin?

Zwei Tage sollten Sie sich in Ihrer Agenda für 1989 heute bereits deutlich vormerken: **Am Mittwoch, dem 10. Mai, und am Donnerstag, dem 11. Mai 1988, findet in Näfels die Jahresversammlung des VSA statt.**

Das Treffen steht unter dem Titel «Heimwesen – wohin?», eine Frage, die einen breiten Interessentenkreis ansprechen dürfte.



Alltag im Haus Morgenstern: Webe, Schiffchen, webe fein . . .

(Bild hr.)

stern» lebt. Unter anderem hat er geschrieben: «Derjenige, der Erzieher werden will für abnorme Kinder, der ist nie fertig, für den ist jedes Kind wieder ein neues Problem, ein neues Rätsel.» Zu denken gebe es nun aber all jenen, die diesen geistigen Nährboden beackern und Früchte hervorbringen. Und auch in diesem Sinne sei der Jubiläumstag ein echter *Freudentag*, schloss *Elisabeth Sailer*.

Ein «soziales Spezifikum» . . .

Spontan trat dann auch *Michael Stylianidis* ans Mikrofon; mit sichtlichem Engagement sagte er ganz bemerkenswerte Dinge: Wenn man so ein Heim nämlich nur als Betrieb auffasse, dann habe man dessen Sinn nicht begriffen. Doch das Heim sei ein eigenartiges, schwer definierbares Gefüge, ein einzigartiges Biotop, ein soziales Spezifikum. *Stylianidis*: «Hier leben Behinderte, die einen Anspruch darauf haben, mit uns leben zu dürfen, glücklich zu sein, geliebt zu werden. Uns verbindet Freundschaft! Das ist der gute Geist in diesem Haus.» Elf Jahre lang habe er eine wunderbare Zeit hier verbracht. Es sei grossartig, wie das Haus unterstützt werde, und für die Zukunft brauche man sich wahrlich keine Sorgen zu machen. An die Eltern behinderter Kinder, aber deutlich auch an die «Normalen» gewandt, sagte der Heimleiter: «Ein behindertes Kind zu haben ist verdammt schwer (das ist der richtige Ausdruck dafür). Ich habe grossen Respekt vor der Leistung, wie Sie dieses Problem lösen. Denken Sie daran, dass wir im «Haus Morgenstern» immer bereit sind, mit Ihnen diese Sorgen zu tragen. Dazu sind wir da.»

Viele Schenkungen und ein Vereinsnachmittag

Alles, was rund ums «Haus Morgenstern» am Wochenende auch noch passierte, das lässt sich hier nicht beschreiben. Für die Kinder waren nebst einem nostalgischen Karussell mehrere Budenstände aufgebaut, die rege benützt wurden. Den Erwachsenen wurde im Festzelt ein «Nachmittag der Vereine» geboten. Das ging von der Guggenmusik «*Gyresümpfer*» bis zum «*Echo vom Hasenberg*». *Robert Frei* und *Michael Stylianidis* durften auch manches weisse Couvert entgegennehmen. Unter anderem von Nationalrat *Anton Keller* im Namen der Vital-Stiftung 1000 Franken oder von *Hansruedi Thali* und dem Bremgarter Künstler *Peter Bolliger* 1500 Franken für die Versteigerung eines «bo»-Bildes («*Déjà-vu*») usw. Sympathisch auch das Mitziehen der *Künstler aus der Region*:

Acht von ihnen haben neun Bilder gespendet, deren Verkaufserlös vollumfänglich dem «Haus Morgenstern» zukommen wird. Dieses «Haus Morgenstern» ritt übers Wochenende auf dem Schimmel der Sympathie. Halten wir ihm auch während des Jahres die Steigbügel!

*Hans Rechsteiner,
Badener Tagblatt*

Leserbrief

Schnupperlehrlinge in den Heimen?

Liebe Frau Ritter,
Ich höre viel von Jugendlichen, dass sie gerne eine Schnupperlehre im Kinderheim oder in einer anderen Institution machen würden. Die Heime «klemmen» da. Ist ja auch klar, zum Beispiel bei den Kindern, die dann immer wieder eine neue Beziehung aufbauen müssen. Könnte man aber nicht gerade so einen Schnupperlehrling als besonderes Geschenk betrachten, das heisst als Besuch, der mit den Kindern tobt, wartet, spielt und so weiter? Das ist doch etwas, was in den meisten Heimen zu kurz kommt. Und dem Schnupperlehrling geht es nicht darum, sich vor einem Praktikum zu drücken oder in einer Woche möglichst viel zu erfahren, sondern in erster Linie will er wissen, wie er auf Kinder wirkt. Viele junge Leute wählen aus Angst, nicht zu genügen, einen anderen Beruf und verwirklichen ihren geheimen Wunsch nicht, mit Kindern zu arbeiten. In einer Organisation mitzuwirken, das heisst Pfadi, Blauring oder ähnliches, dient auch nicht dem eigentlichen Ziel, die Standfrage abzuklären. Ich selber habe schon Absagen von Heimen bekommen.

Vielleicht haben Sie eine Idee, wie man Einblicke erhalten könnte.

Mit bestem Dank für Ihre Bemühungen
Roy Hiltbrand

Anmerkung der Redaktion:
Die Fachblatt-Redaktion möchte diesen Brief als Diskussionsgrundlage weitergeben. Sicher verfügt die eine oder andere Heimleitung über entsprechende Erfahrungen und könnte einen Beitrag leisten. Zuschriften werden auf Wunsch direkt weitergeleitet oder im Fachblatt unter «*Leserbriefe*» veröffentlicht. rr.